

Besuch von Monsignore Obiora Ike in der Stadtkirche

Hoffnung trotz grosser Sorgen

Auf Einladung von «Kirche in Not» besuchte Monsignore Obiora Ike die Schweiz, um über die Lage in seinem Heimatland Nigeria zu berichten.

In Baden wurde der hohe Gast aus dem bevölkerungsreichsten Land Afrikas durch Domherr Josef Stübi an Allerheiligen herzlich willkommen geheissen. Obiora Francis Ike ist Priester, ehemaliger Generalvikar der nigerianischen Diözese Enugu, ebenso Menschenrechtler und Schriftsteller. Zudem leitet der perfekt Deutsch sprechende Monsignore das «Katholische Institut für Entwicklung, Gerechtigkeit, Frieden und Caritas». Die Menschen Nigerias und deren Sorgen liegen ihm sehr am Herzen, weshalb ihm die Kontakte zu Europa wichtig sind.

Corona hat soziale Lage verschärft

Bei 220 Millionen Einwohnern wurden bislang 64 000 Personen positiv auf Corona getestet. Von den Erkrankten gelten heute 90 Prozent als geheilt. Das Verhältnis der Erkrankten zur Bevölkerungszahl ist geringer als in Europa, Amerika oder Asien, was mit dem wärmeren Klima, der jungen Bevölkerung, der Genetik und der höheren Immunität zu begründen ist. Dennoch hat Corona schon heute in

Nigeria spürbare Wunden hinterlassen. Das Gesundheitswesen und die Wirtschaft sind in Gefahr.

Der Grossteil der Menschen lebt buchstäblich «von der Hand in den Mund». Seit einigen Wochen plündern Jugendliche Geschäfte für die Erlangung lebensnotwendiger Güter, was Gewalttätigkeiten durch Strassenschlachten auslöst. Während durch den Staat Militärkräfte gegen hungernde Menschen eingesetzt werden, stellen sich die katholische Kirche und die christlichen Gemeinschaften hinter die Notleidenden und bemühen sich um konkrete Hilfen. Um einer drohenden humanitären Katastrophe zu entgehen, möchten viele Nigerianer flüchten, was für sie jedoch nicht einfach ist.

Bedrohungen durch Militante

Selbst wenn rund ein Drittel der Bevölkerung Nigerias Christen sind, ist deren Leben nebst den sozialen Problemen noch dauernden Gefahren durch militante Terrororganisationen ausgesetzt. Es gibt noch immer viele Märtyrer, welche wegen ihres Glaubens ihr Leben opfern müssen. Mit zahlreichen muslimischen Gläubigen werden gute Beziehungen unterhalten. Die Menschen in Nigeria fühlen sich in erster Linie als Afrikaner. Es bestehen zwischen Christen und Muslimen aber überkonfessionelle Kontakte zur Zusammenarbeit.

Ideologisierte, vom Ausland beeinflusste Islamisten beeinträchtigen jedoch das friedvolle Leben in Nigeria und verursachen, vor allem im armen Norden des Landes, immer wieder Unheil und Leid anzurichten. Dschihadistische Gruppen streben ein Kalifat an und verfolgen alle, die einen säkularen Staat und ein gleichwertiges Nebeneinander der Religionen unterstützen. So kämpfen Christen und gemässigte Muslime gemeinsam gegen das Morden an der Zivilbevölkerung.

Kirche ist herausgefordert

Im Gespräch verwies der afrikanische Gast auf die wichtigen Aufgaben, welchen sich die katholische Kirche in Nigeria stellt. Er sieht die Verkündigung des Wortes Jesu als Grundlage des christlichen Glaubens. Monsignore Obiora Ike betonte den bedeutungsvollen Einsatz der Kirche für den Dialog zwischen den Kirchen auf allen Ebenen, auch mit den nichtchristlichen Glaubensgemeinschaften. Der Inkulturation des christlichen Lebens in den Einklang der einheimischen Lebensmentalität stehe ebenfalls ein grosser Stellenwert zu. Es sei wichtig, dass keine Entfremdung der Christen stattfindet, sondern ein authentisches Einbringen ihrer Kultur, so Obiora Ike in seiner Predigt in Baden. rs

Rundschau

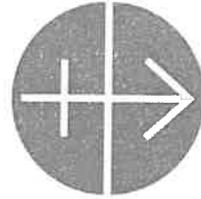
Ausgabe Süd

Rundschau Ausgabe Süd
5201 Brugg
056/ 460 77 98
<https://www.effingermedien.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 40'203
Erscheinungsweise: wöchentlich

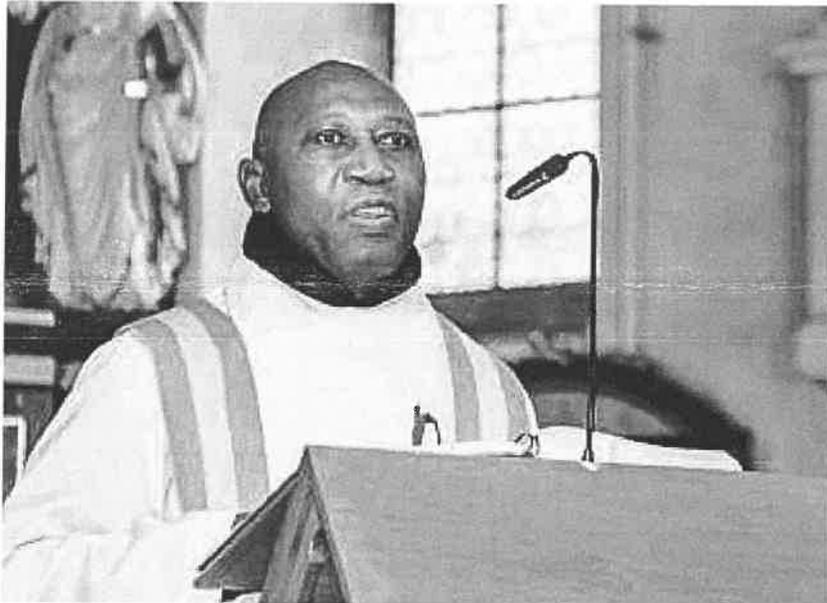


Seite: 10
Fläche: 40'017 mm²



Auftrag: 1093491
Themen-Nr.: 140.003

Referenz: 78932788
Ausschnitt Seite: 2/2



Monsignore Obiora Ike bei seiner Predigt an Allerheiligen in Baden

BILD: ZVG